

LR

Lebensretter

WIR IN DER DLRG

Spezial

Der Katastrophensommer

Es war der größte Einsatz der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in ihrer fast neunzigjährigen Geschichte. Mehrere Tausend Einsatzkräfte aus allen Landesverbänden, darunter Einsatzleiter, Fachberater in den Stäben, Rettungstaucher, Bootsführer, Sanitäter, Notfallmediziner und Rettungsschwimmer waren an vielen Brennpunkten vor Ort, um gemeinsam mit Bundeswehr, Technischem Hilfswerk, Feuerwehren, anderen Hilfsorganisationen und einer Vielzahl freiwilliger Helfer Schlimmeres zu verhindern.



Die Zwischenbilanz der Hochwasserkatastrophe liest sich wie das Drehbuch eines apokalyptischen Hollywoodstreifens: Über 30 Todesopfer sind in Österreich, Tschechien und Deutschland zu beklagen, 15 davon allein in Sachsen und Sachsen-Anhalt, mehr als eine halbe Million Menschen mussten vorübergehend evakuiert werden, viele verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Experten schätzen den Ge-

samtschaden mittlerweile auf über 30 Milliarden Euro.

Geisterstädte auf Zeit

Bad Schandau, an der Grenze zu Tschechien, wurde vollständig aufgegeben. Aus der kleinen Stadt wurde für mehrere Tage eine Geisterstadt. Einige kleine Städte elbwärts ereilte später das gleiche Schicksal. Auch die historischen Gebäude in Dresden wurden ein Opfer der

braunen Fluten. Die Pegel erreichten die Rekordmarke von 9,45 m. Die Retter dort hatten keine Chance, das Wasser aufzuhalten.

Innerhalb kurzer Zeit verwandelten die Regenfälle im August 2002 zunächst die Donau und ihre Nebenflüsse in Bayern und Österreich in großflächige Seenlandschaften. Passau, Regensburg, Gemeinden im Chiemgau und Bayerischen Wald.



Der größte Einsatz in der DLRG-Geschichte

historisch Ein Kraftakt ohne Beispiel



Wenige Tage später schwol-
len die Oberläufe von Moldau
und Elbe (Labe) in Tschechien
an, die „goldene Stadt Prag“
versank zu großen Teilen in
einer braunen, übelriechen-
den Brühe.

Über zahlreiche Orte im Erz-
gebirge hinweg bahnten sich
die zerstörerischen Wasser-
massen der Elbe ihren Weg
durch Dresden, Torgau, über
Dessau, Wittenberg, Magde-
burg in Richtung Nieder-
sachsen und Hamburg. Auch
Grimma und zahlreiche Orte
entlang der Mulde ereilte das
gleiche Schicksal.

Kleine Flüsse verwandelten
sich in reißende Ströme, ris-
sen mehrgeschossige Häuser
mit sich, Fahrzeuge wurden
zum Spielball der Fluten und
als Müllberg an irgend einer
zerstörten Fassade zwischen-
gelagert, Laternen und Amp-
eln knickten wie Spielzeuge
einfach um, und immer wie-
der weinende Menschen vor
den Trümmern ihrer Exis-
tenz: Erschütternde Bilder,
die in Deutschland und Euro-
pa niemand so schnell ver-
gessen wird.

Das zentrale Lagezentrum arbeitete rund um die Uhr

Nachdem die ersten Über-
schwemmungen in Bayern
bekannt wurden, richtete das
Präsidiums-Ressort Einsatz
ab dem 13. August im Bun-
deszentrum Bad Nenndorf
ein zentrales Lagezentrum
ein, das im ständigen Kon-
takt mit den Stäben in den
Innenministerien der betrof-
fenen Länder sowie den kom-
munalen Einsatzleitungen auf
der einen und den Landes-
verbänden der DLRG auf der
anderen Seite die Zuführung
von Wasserrettungszügen,
Boots- und Tauchtrupps und
weiterer Fachkräfte der DLRG
organisierte. „Einschließlich
der örtlichen DLRG-Helfer
in den Hochwassergebieten
waren mehr als 2500 Helfer

der DLRG im Hochwasser-
einsatz“, so Rainer Engel-
bracht, Einsatzleiter im DLRG-
Präsidium in einem ersten
Fazit.

„Die Hilfsbereitschaft war
beispiellos. Viele Mitglieder
haben angerufen und ge-
fragt, wo sie helfen können.
Wir haben alle Helfer an die
jeweiligen Landesverbände
verwiesen, die für die Zusam-
menstellung der Einsatzein-
heiten zuständig sind. Unsere
Aufgabe bestand darin, die
Einheiten gemäß den Prinzi-
pien des Zivil- und Katastro-
phenschutzes zu entsenden,
also ganze Wasserrettungs-
züge oder Boots- und Tauch-
trupps, aber keine Einzelpersonen.
Dadurch behielten
auch die lokalen Stäbe eine
Übersicht über die angefor-
derten Kräfte.

Ich möchte an dieser Stelle
allen Helfern, auch denen,
die nicht zum Einsatz gekom-
men sind, herzlich danken“,
so Engelbracht weiter. „Die
Zusammenarbeit derart vieler
unterschiedlicher Institutio-
nen und Organisationen mit
sehr verschiedenen Struktu-
ren und Aufgaben macht klare
Verantwortlichkeiten, einver-
nehmliche Abläufe und Kom-
munikationsstrukturen unum-
gänglich. Das fängt schon
bei den Übernachtungs- und
Verpflegungskapazitäten für
die externen Kräfte an, die
die lokalen Verantwortungs-
träger organisieren müssen.
Das ist eine von vielen Auf-
gaben, die über das zentrale
Lagezentrum koordiniert wer-
den sind.“

„Darüber hinaus haben die
Entscheidungsgeber der gro-
ßen Hilfsorganisationen (ASB,
DFV, DLRG, DRK, JUH, MHD)
unter Koordination des THW
eine tägliche Telefonkonfe-
renz über die aktuellen Ein-
sätze und die Situation in den
Hochwassergebieten abge-
halten“, so DLRG-Generalse-
kretär Ludger Schulte-Hüls-
mann. Dabei werden die
aktuelle Schadenslage und
wichtige Einsatz-



beha

Wenn der Deich wird weiter

Torgau und die Flut

Trotz Sonnenschein und über 30 Grad ist es kein wirkliches
Vergnügen, an diesem Freitagvormittag in den schlammigen
Fluten der Elbe zu tauchen. Die Strömung des um ein Viel-
faches angeschwollenen Flusses ist enorm und die Sicht unter
Wasser durch das schlammige Wasser gleich null. Die Taucher
tragen Vollschutzmasken, mehrere Boote sichern die Tauch-
stellen ab. Schließlich wissen alle, dass flussaufwärts schon
längst Dämme gebrochen, Städte, Dörfer und Industrieanlagen
überflutet worden sind. Heuballen, Trümmer, Öltanks, Tierka-
daver, alles treibt die Elbe herunter. Vielerorts sind Kläranlagen
überspült oder abgeschaltet worden, Haushalts- und Industrie-
abwässer strömen ungeklärt in den Fluss.

Doch die Taucher sind die große Hoffnung für die Bevölkerung –
einige waren schon beim Oderhochwasser im Einsatz und
kennen sich bestens aus mit der Technik, Deiche wasserseitig
mit Folien zu sichern. Die Idee ist bestechend einfach: Die Folien-
bahnen, beispielsweise Teichfolie zwischen zwei und vier Milli-
meter Stärke, werden verschweißt, aufgerollt und dann von
der Deichkrone bis zum Deichfuß verlegt. Sandsäcke beschwe-
ren die Folie, sodass die Strömung sie nicht mitreißen kann.
Die undurchlässige Kunststoffhaut verhindert, dass Wasser in
den Deich eindringt, dieser sich wie ein Schwamm voll saugt
und schließlich weggespült wird. Praktisch leisten die Taucher
bei fast vollständig fehlender Sicht körperliche Schwerarbeit,
wenn sie die Folie in der Strömung an den Deich pressen und
unter Wasser mit Hunderten von Sandsäcken beschweren.

100 Jahre alte Deiche

Obwohl die Taucher rund um die Uhr im Einsatz sind und
immer wieder frische Wasserrettungszüge und Tauchtrupps
zur Ablösung und Verstärkung eintreffen, können sie dennoch
nicht die gesamten Deichkilometer schützen. Der Katastrophen-
stab vor Ort entscheidet daher, welche Abschnitte vordringlich
gesichert werden müssen. Doch auch ihm fehlen gesicherte
Daten über den Zustand der Deiche. Die sind zum Teil über
100 Jahre alt. Selbst die Experten wissen nicht, wie lange sie
dem Wasserdruck Stand halten können.

Also verlegen die DLRG-Kräfte immer wieder an neue Brenn-
punkte. Denn mit steigendem Elbpegel drohen immer mehr
Deiche, dem Druck nachzugeben. Die Taucher geben sich un-
beeindruckt: „Wenn der Deich bricht, bricht er – aber so lange
arbeiten wir weiter“. Und tatsächlich gelingt es, gemeinsam
mit den anderen Hilfsorganisationen, die meisten Deiche zu
halten. Die meisten – nicht alle: Ein Stück nördlich auf der Tor-
gau gegenüberliegenden Elbseite gilt der Deich bei Dautsch
als „Wackelkandidat“.

Am Sonntag bricht hier die Elbe durch die geschwächten
Deiche und überflutet die kleinen Ortschaften. In der Süddeut-
schen Zeitung spekuliert ein Dautschener Bürger später über
Manipulation – gegenüber läge schließlich das Glaswerk,
größter Arbeitgeber der Region.

Situationsberichte aus Hochwassergebieten

rrlich bricht, bricht er – aber solange gemacht!



Viele Tausend Quadratmeter Folie werden von DLRG-Tauchern verlegt.



Einige Gebiete sind nur mit dem Hubschrauber zu erreichen.



Bundeswehr und andere Helfer unterstützen die DLRG-Taucher beim Verlegen und Beschweren der Folie.

Dennoch: Viele Orte können gerettet werden, häufig in letzter Minute: Am Samstag werden Taucher von Torgau aus mit Hubschraubern des Bundesgrenzschutzes nach Mühlberg geflogen, um dort einen schwammigen Deich zu retten. In Dessau verlegen bis Dienstag andere DLRG-Kräfte auf 1,7 Kilometer Länge Folie und verbauen dabei 40 Tonnen Sandsäcke. Bis zu 35 Taucher und acht Boote sind auf dem Abschnitt eingesetzt, unterstützt von der Bundeswehr und freiwilligen Helfern. Auch dieser Deich, direkt vor einer Kläranlage gelegen, hält dem Hochwasser stand.

Größte Evakuierung in Friedenszeiten

Wasserrettungszüge bewältigen vielerorts Einsätze in den Überflutungsgebieten und bei Präventivaufgaben. Auch als Dresden in der Elbe versinkt. Dort blieb wenig Zeit, um sich auf die Wassermassen vorzubereiten oder Deiche zu sichern oder gar zu erhöhen. Vielmehr ging es schon bald darum, die Menschen vor der Flut zu retten. Während sich das Elb-Florenz in ein Elb-Venedig verwandelt, entscheidet man sich für die Evakuierung großer Teile der Stadt. DLRG-Boote helfen bei der Räumung der schon überfluteten Gebiete oder kreuzen Tag und Nacht auf den „Wasserstraßen“ auf der Suche nach hilfsbedürftigen Menschen. Die flachen Hochwasserboote beweisen ihren Wert, denn sie können auch in verwinkelten Straßen oder über Flachstellen manövrieren. Insgesamt 4500 Menschen werden mit den DLRG-Hochwasserbooten evakuiert, einige werden noch auf den Booten von Ärzten anderer Hilfsorganisationen behandelt. Unterdessen laufen bei der Einsatzleitung der DLRG alle Fäden der Wasserrettung und -transporte auch durch THW, Feuerwehr, DRK-Wasserwacht und sogar Greenpeace zusammen. Zwischenzeitlich sehen sich die Fachberater sogar mit ganz neuen Anfragen konfrontiert: Die Polizei bittet um Unterstützung und Patrouillendienst in den evakuierten Gebieten, um Plünderungen zu verhindern. Die Feuerwehr erfragt Hilfe beim Abschöpfen ausgelaufenen Öls. Darüber hinaus stellen die Lebensretter umfangreiche Transportkapazitäten zur Verfügung und gliedern sich in den unablässigen Strom von Rettungswagen ein, die Menschen aus den bedrohten aber noch trockenen Gebieten evakuieren, Patienten zu anderen Krankenhäusern oder auf den Flughafen verlegen, von wo aus sie dann ins gesamte Bundesgebiet ausgeflogen werden.

Daueraufgabe Evakuierung: Evakuierungen und Rettungen von Menschen aus bereits überfluteten Dörfern und Stadtteilen werden zu einer Daueraufgabe. Am 13. August müssen beispielsweise einige Stadtteile von Dessau und Bitterfeld vor den Fluten der Mulde evakuiert werden, ebenso am 14. die Städte Jeßnitz und Raguhn, und dann in schneller Folge elb-aufwärts überall dort wo Deiche nachgeben. Während die Flutwelle nach Norden schwappt, werden Bootstrups immer wieder in Bereitschaftsräume im Hinterland verlegt. Sie sollen, falls ein Deich bricht, schnell in die dann überfluteten Orte vordringen können, für den Fall, dass dort noch Bewohner nicht aus ihren Häusern fortgegangen sind.



informationen der Lagezentren aller beteiligten Organisationen ausgetauscht.

Als Beispiel für unbürokratische Zusammenarbeit über Organisationsgrenzen hinweg bezeichnete THW-Präsident, Dr. Georg Thiel, ein Ereignis vom Sonntag, dem 18. August: DLRG-Taucher, die zuvor in Torgau im Einsatz waren und erfolgreich Deichbrüche verhindert hatten, soll-



Im Lagezentrum in Bad Nenndorf laufen die Fäden des Einsatzes zusammen.

ten eilig nach Mühlberg, um den Deich von der Wasserseite aus zu sichern. Bundesinnenminister Otto Schily persönlich bat das THW um Transporthilfe. Dieses organisierte Hubschrauber vom Bundesgrenzschutz. Eine Stunde später waren die DLRG-Taucher in Mühlberg im Wasser.

Deichsicherung: Das letzte Faustpfand gegen die Überflutung

Uwe Schlodtmann, ehemaliger Technischer Leiter Einsatz im Präsidium und ehrenamtlicher Einsatzleiter sowie Fachberater im Lagezentrum in Bad Nenndorf, kennt die Aufgaben genau, die an die Einsatzkräfte gestellt worden sind:

„Ein Hauptschwerpunkt unserer Arbeit in den Hochwassergebieten war die wasserseitige Deichsicherung durch unsere Rettungstaucher, unterstützt von den Besatzungen der Rettungsboote.

In Torgau und andernorts ist es den Einsatzkräften, die rund um die Uhr gearbeitet haben, gelungen, Dammbüche zu verhindern und somit Wohngebiete und Indust-

rieparks vor der Überflutung zu bewahren. Die Sicherung der Deiche war das letzte Faustpfand gegen eine drohende Durchweichung oder Unterspülung als Vorstufe eines dann unvermeidlichen Dammbrechens. Jeder weitere verlorene Deich hätte Hunderte oder gar Tausende von Menschen in Gefahr gebracht und gewaltige materielle Schäden zur Folge gehabt.“ Zudem sicherten die Bootsbesatzungen Deichbauarbeiten wasserseitig ab.

Je nach Lage in den Gemeinden haben die Rettungsboottrupps der DLRG auch an den erforderlichen Evakuierungsmaßnahmen teilgenommen. Die Aufträge dazu erhielten sie jeweils über die örtlichen Einsatzleitungen. In anderen Fällen haben die Bootsbesatzungen vom Wasser eingeschlossene Menschen mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt.

In Meißen gelang es DLRG-Mitgliedern aus Brakel und Büren, am Samstag, 17. August, einen Menschen im schwimmerischen Einsatz vor dem sicheren Ertrinken zu bewahren. Der Mann war von einer Brücke gesprungen, um noch einmal zu seinem bereits überfluteten Haus zu schwimmen und drohte, vor Erschöpfung in den schmutzigen Fluten unterzugehen. DLRG-Generalsekretär Ludger Schulte-Hülsmann betonte gegenüber der Lebensretter-Redaktion die Bedeutung eines zentralen Lage- und Koordinierungszentrums im Zusammenspiel von örtlichen und regional stationierten Einsatzkräften und Einheiten der DLRG sowie den DLRG-Landesverbänden einerseits und den Bedürfnissen der Stäbe in den betroffenen Städten und Landkreisen. „Verlässlichkeit, Vertrauen und kompetentes Handeln sind bei derartigen Großschadensereignissen die wichtigsten Faktoren, um Millionen von Menschen zu helfen“, so Schulte-Hülsmann.

* Stand: 20. August

taucht Einsatz in Dessau



Porträt: Manuela Wachenfeld

Bis an die Grenze ihrer Kräfte gehen während des Hochwassereinsatzes viele. Auch die ehrenamtlichen Helfer der DLRG. Doch bei dem einen oder anderen scheint diese Grenze immer weiter hinaus geschoben zu werden. Manuela Wachenfeld aus Westhofen-Garfeld in Westfalen ist so ein Beispiel. Die 33-Jährige – eine von sechs Frauen beim Einsatz in Dessau –

hat die Zügel fest in der Hand. Schon beim Slippen der Boote übernimmt sie das Kommando und weist ihre Kameraden resolut ein. Blitzschnell sind die sieben Boote zu Wasser gelassen, und die Taucheinsatzleiterin ihres Bezirkes kann sich den restlichen Tauchern anschließen. Bis zum Dienstagabend taucht sie jetzt in rotierenden anderthalb Stunden-Schichten vor dem bedrohten Deich – bis der gesamte Abschnitt gesichert ist.

Große Einsatzleistung **danke**

DLRG Präsident Dr. Klaus Wilkens dankt allen Helfern

In einer ersten Reaktion auf die Einsätze der DLRG in den drei Hochwasser-Wochen lobte DLRG Präsident Dr. Klaus Wilkens die Leistung der eingesetzten Helfer: „*Unsere Kameradinnen und Kameraden haben eine hervorragende Arbeit geleistet. Vor allem die Helfer aus den direkt vom Hochwasser betroffenen Landesverbänden, die praktisch permanent im Einsatz waren, sind buchstäblich über sich hinaus gewachsen. Für diesen Einsatz zolle ich ihnen meine Anerkennung. Danken möchte ich aber auch den mehreren tausend Kameradinnen und Kameraden aus den anderen Landesverbänden für ihre schnelle, kompetente und solidarische Hilfe über alle Landesgrenzen hinweg. Dabei seien diejenigen nicht vergessen, die sich zur Hilfe bereit gestellt haben, aber glücklicherweise nicht mehr benötigt wurden. Die DLRG hat gezeigt, dass sie mit ihren Wasserrettungseinheiten in der Lage ist, eine solche Extremsituation zu bewältigen und bei Wasserschadensereignissen wertvolle, professionelle und effektive Hilfe leisten kann. Dies wird uns bei unserem Bemühen, Flächen deckend in die Strukturen des Zivil- und Katastrophenschutzes integriert zu werden, sicher weiteren Rückhalt verschaffen.*“

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft hat für die Opfer der Flutkatastrophe unter dem Stichwort „Hochwasserhilfe“ ein zentrales Spendenkonto mit der Nummer 9 000 000 bei der Volksbank Bad Nenndorf, BLZ 255 623 08. Spenden an die DLRG sind steuerabzugsfähig.



umdenken

Eine kleine Auswahl der Katastrophenmeldungen

DLRG Einheiten in ganz Deutschland im

Unwettereinsatz

Dass die Rettungsschwimmer im Sommer mehr zu tun haben als im übrigen Jahr, liegt in der Natur der Sache. Dieser „Sommer“ aber weicht durch besondere Einsatzszenarien von den bisherigen ab. Seit Juni häufen sich die Meldungen über Einsätze aufgrund unwetterbedingter Überschwemmungen; teilweise wurde sogar Katastrophenalarm ausgelöst.

Die DLRG wurde im gesamten Bundesgebiet eingesetzt und konnte ihre Leistungsbereitschaft unter Beweis stellen. Leider fehlt vielerorts immer noch die formale Einbindung der Wasserrettung in die Strukturen der Allgemeinen Gefahrenabwehr. Vielleicht setzt nach diesen Ereignissen ja ein Umdenken bei den Entscheidungsträgern ein ...



Der LR gibt hier einige Einsatzmeldungen wieder. Weitere Informationen finden Interessierte auch im Internet unter www.dlrg.de (wir über uns/Katastrophenschutz/Einsatztagebuch).

6. August, Surendorf: Einsatz auf überflutetem Campingplatz

Bis zum Bauch im Wasser standen die DLRG-Helfer, als sie auf einem überfluteten Campingplatz das Hab und Gut der Gäste zu retten versuchten.

1. August: Hochwassereinsatz der DLRG SEG Cuxhaven

Nach Auslösung der Funkmeldeempfänger (FME) war die Schnelle Einsatz Gruppe (SEG) mit 15 Helfern über acht Stunden zusammen mit der Feuerwehr im Dauereinsatz. Die Aufgabe war in erster Linie das Leerpumpen von Gebäuden, aber auch das Absperren von ganzen Straßenzügen für den allgemeinen Fahrzeugverkehr.

1. August: Überschwemmungseinsatz in Hamburg

Aufgrund des niedergehenden Unwetters am 1. August über Hamburg wurde nach Sicherungsmaßnahmen des LV-

eigenen Schulungsheims an der Elbchaussee die DLRG durch die Leitstelle eingebunden. Sechs Einsätze mit vorwiegend technischer Hilfeleistung (umgefallene Bäume, Wasser im Keller) wurden durch die DLRG dabei abgearbeitet.

31. Juli, Rotenburg/Wümme: Schafherde vom Hochwasser eingeschlossen

Der DLRG stellte sich die Aufgabe, eine Schafherde von ihrer Weide zu retten und in Sicherheit zu bringen. Rund zwanzig Schafe hatten sich auf eine Insel von nur wenigen Quadratmetern zurückgezogen. Nach schwieriger Anfahrt durch das überflutete Gelände wurde ein Teil der Schafherde mit dem Boot zu einem sicheren Ufer gebracht. Der Rest der Herde war nicht nur durch das Wasser, sondern auch durch die roten DLRG-Helfer so irritiert, dass sie vor diesen ins eigentlich zu tiefe Wasser auf ihrer Weide zunächst flüchteten, später aber dann ihren Stall fanden.

30. Juli, Runkel/Lahn: Nach Sturmböen mehrere treibende Wassersportler auf der Lahn

Nachmittags kam es durch ein plötzlich aufgetretenes Gewitter zu Sturm-





Betreuung in Haffkrug – Scharbeutz: Die DLRG richtet für 70 Hochwasseropfer eine Notunterkunft ein.



böen, Hagel und starken Regenfällen. Die Lagemeldung der Leitstelle lautete: Mehrere im Wasser treibende Personen (Kanuten bzw. Wasserwanderer) zwischen der Schleuse Villmar und Runkel, eventuell auch unter Wasser. Erschwert wurde die Anfahrt durch sintflutartige Regenfälle, Wind, umgestürzte Bäume, angespültes Geröll auf der Straße und Erdbeben. Die treibenden Personen wurden durch Feuerwehr und DLRG gerettet. Weitere Personen unterhalb eines Wehres wurden nach Absuche durch die DLRG nicht bestätigt.

28. Juli: Suchaktion nach zwei Personen im Watt vor Duhnen

Am 28. 7. 02 ist die Wasserrettungsgruppe um 13.59 Uhr per FME durch die Feuerwehr Cuxhaven alarmiert worden. Eingesetzt waren das MRB „Herrmann Schrader“ und der neue Rettungsjetski „RJ 1“. Eingesetzte Kräfte 1/7. Durch Wattwanderer wurden auf der Rettungsstation in Duhnen zwei Perso-



Wichtigstes Baumaterial des Sommers: der Sandsack. Die DLRG bringt Nachschub.

nen gemeldet, die vom Wasser überrascht wurden und den Priel an der Rettungsboje 4 nicht mehr durchqueren konnten. Da die Personen per Fernglas nicht erkennbar waren, wurde nach vorgegebenem Einsatzplan großes Aufgebot gefahren. Eingesetzt waren die DGzRS (Hermann Helms + Tochterboot Biene), WASPO (Bürgermeister Brauer + Tochterboot), Feuerwehr Cuxhaven mit zwei Booten sowie die Kurverwaltung mit zwei Booten und o. g. zwei MRB's. Zusätzlich wurde ein Marine-SAR-Hubschrauber von der Station Helgoland eingesetzt. Um 16.20 Uhr wurde die Suche vom OSC ergebnislos eingestellt.

27. Juli: Umwelteinsatz im Naturbad Krummendeich

Verdacht auf chemische Stoffe im Wasser. Der eingesetzte Umweltzug der Feuerwehr Stade konnte nach der Probenentnahme Entwarnung geben. Es handelte sich lediglich um Algen. Eingesetzte DLRG-Kräfte: Gerätewagen Wasser, Rettungstaucherwagen, ELW mit insgesamt 14 DLRG-Helfern.

18.–21. Juli: Braunschweig, Hochwasser hielt DLRG-Einsatzkräfte in Atem

Insgesamt waren bei dieser Naturkatastrophe über 20 Helfer der DLRG Braunschweig eingesetzt. Beteiligt war die DLRG hierbei mit der Schnell-Einsatz-

...mehrere tausend Menschen von der Umwelt abgeschnitten, ohne Strom und Gas...

Gruppe (SEG) Tauchen, zwei Einsatzfahrzeugen und einem Motorrettungsboot. Durch mehrtägigen starken Dauerregen schwollen die Flüsse derart an, dass in Braunschweig mehrere Stadtviertel bis zu 1,5 Meter hoch überschwemmt wurden. Mehrere tausend Menschen waren teilweise von der Umwelt abgeschnitten und ohne Strom oder Gasversorgung.

Der erste Einsatzauftrag bestand für die DLRG darin, Fahrzeuge zu bergen und so ein Auslaufen des Treibstoffes zu verhindern. Eine weitere Aufgabe war die Verteilung von Sandsäcken und anderen Materialien per Boot an die Bevölkerung. Die Taucher der DLRG-Ortsgruppe Braunschweig verschlossen mehrere Regenwasserabflüsse in etwa 3 Meter Wassertiefe.

19. Juli: Unwetter über Norddeutschland. Im Altkreis Fallingb. wird die TEL alarmiert, dabei ist auch ein DLRG-Fachberater.

Drei Rettungstauchtrupps und eine Gerätegruppe wurden organisationsintern voralarmiert. Katastrophenalarm in Hornburg: Es werden 50 Helfer der DLRG eingesetzt. Die Aufgabe besteht im Füllen und Verlegen von Sandsäcken, in der Versorgung der eingeschlossenen Bevölkerung und der Einsatzkräfte, in Materialtransporten mit Booten und dem Auspumpen von Gebäuden. Durch das Unwetter wird auch ein Motorrettungsboot der DLRG total zerstört.

18.–21. Juli: Betreuungseinsatz des zentralen Rettungswachdienstes in Haffkrug-Scharbeutz

In der Nacht zum 18. 7. 02 kommt es durch starken Regen und Sturm zu großen Schäden und Überschwemmungen im Bereich der Küste in Scharbeutz. Auch mehrere Campingplätze werden ein Opfer der Wassermassen.

...Campingplätze an der Ostsee-Küste werden Opfer der Wassermassen...

Da die örtlichen Hilfsorganisationen bereits alle im Einsatz sind, fragt das Ordnungsamt in der Rettungsstation der DLRG an, ob die DLRG-Helfer eine Betreuungsstelle für die evakuierten Campinggäste einrichten und betreiben können. Der Einsatzauftrag beinhaltet auch die Bereitstellung der Verpflegung. Gegen 18.30 Uhr wird durch Teile der Mannschaft der DLRG-Rettungswache in der Grundschule Scharbeutz eine Betreuungsstelle mit Registrierung, Sanitätsraum, Aufenthalts- und Bettenräumen für 70 Personen eingerichtet. Das Material dazu wird von verschiedenen Hilfsorganisationen und der Feuerwehr gestellt. Insgesamt wurden in den drei Nächten 91 Übernachtungen registriert. Es wurden 110 Portionen Warmverpflegung sowie 450 Liter Getränke ausgegeben. In den vier Tagen waren insgesamt 23 DLRG-Helfer aus zwölf verschiedenen Ortsgruppen im Einsatz. Sie kamen aus 12 verschiedenen Ortsgruppen aus dem gesamten Bundesgebiet. Dieser Einsatz zeigt wieder einmal, dass die Zusammenarbeit von DLRG-Helfern unterschiedlicher Ortsgruppen auch bei „unüblichen“ Einsätzen hervorragend funktioniert.

Hochwasser in der Drei-Flüsse-Stadt

untergetaucht

Passau – das bayerische Venedig



Wegen seiner Lage am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz wird Passau in der Tourismuswerbung oft als bayerisches Venedig bezeichnet. Beim Hochwasser Mitte August machten die drei Flüsse diesem Vergleich nun alle Ehre und setzten die Stadt teilweise unter Wasser.

Schon am Sonntagabend, dem 11. August, erreichte der Donauepegel 6,19 Meter, Montagmorgen dann 6,98 Meter – es war klar, dass ein „erwähnenswertes“ Hochwasser bevorstand. Um 8.00 Uhr rief die Stadt Passau den Katastrophenfall aus und alarmierte alle Hilfsorganisationen. Wie beim „Jahrhunderthochwasser“ im März mit einem damaligen Pegel von 9,45 Meter wurde die DLRG wieder am Römerplatz stationiert und war für den Bereich stromaufwärts zuständig. Neben allen verfügbaren Passauer DLRG-Kräften – viele waren aus Urlaubsgründen verreist – wurde auch der Ortsverband Büchlberg um Mithilfe gebeten. Die Kameraden sagten sofort zu und kamen mit ihrem Boot nach Passau. Am Dienstag trafen dann auch noch drei Leute vom OV Taufkirchen ein. Insgesamt waren seitens der DLRG 20 Personen

im Einsatz, die von Alexandra Lang koordiniert wurden.

Hauptsächlich wurde die DLRG für die Sicherung von Einsatzkräften und Personentransporte mit dem Boot eingesetzt, die drei Taufkirchener Kameraden leisteten zudem technische Hilfe: Im nahezu komplett überfluteten Stadtteil Hals musste ein Öltank gesichert werden. Da die Taufkirchener Neoprenanzüge dabei hatten, ließen sie sich vom Passauer Ortsverbands-Vorsitzenden Horst Krause in den Stadtteil leiten und führten dort den Auftrag aus. Außerdem kontrollierten sie, ob bzw. wo Öl auslief, da auf dem Marktplatz und der Strasse bereits Ölschlieren schwammen.

Weitere Einsätze: Bergung von 14 Personen aus einem griechischen Restaurant gemeinsam mit der Wasserwacht, Rettung eines aus einem Boot gefallenen Bundeswehrsoldaten, Transport von

Sandsäcken und Fernsichtteams sowie Interviews für Radio und Fernsehen. Gegen 14 Uhr am Dienstag erreichte der Pegel 10,82 Meter und damit seinen Höchststand. Da das Wasser in der Nacht schnell zu fallen begann, konnte der Einsatz der DLRG in Absprache mit den anderen Organisationen und des Katastrophenstabes vorläufig beendet und Boote und Personal abgezogen werden. Die Ruf-Bereitschaft für eventuelle neue Einsätze im Falle einer neuen Hochwasserwelle blieb aber bestehen. Am Donnerstag morgen um 5.00 Uhr wurde der Rettungseinsatz seitens der Stadt endgültig beendet und somit auch die Bereitschaft der DLRG-Kräfte.

Der Katastrophenalarm als solcher dauerte für die Aufräumteams von Bundeswehr, Feuerwehr und THW noch bis zum Wochenende.



Kein Bild vom venezianischen Markusplatz sondern der Rathausplatz in Passau im Hochwasser.



So waren die Stadtrundfahrten dieses Reisebüros sicher nicht gemeint.



Auch die Tiere müssen vor dem Hochwasser gerettet werden.

überschwemmt

Außer in Passau herrschte auch bei anderen DLRG-Hilfskräften an der Donau Hochbetrieb

Hochwasser an der niederbayerischen Donau

Der Ortsverband Neustadt sicherte am Montag zunächst das eigene Heim gegen die drohende Überflutung durch die Ilm und entsandte dann ein Sicherungsboot auf die Donau bei Pförring, wo die Feuerwehr an der wasserseitigen Deichoberfläche eine Schutzfolie aufbrachte. In Neustadt selbst leitete die DLRG die Deichwache im Stadtgebiet und einem weiteren Abschnitt. Hier erreichte der Pegel 6,12 Meter. Für den Ortsverband Weltenburg begann der Hochwassereinsatz bereits am Sonntag, dem 11. August mit der Entfernung von fünf Pkws von einem bereits

leicht überschwemmten Parkplatz. Ab Montag arbeitete die DLRG vor allem mit den Feuerwehren Kelheim und Weltenburg zusammen. Entlang der Hauptstraße und des Wörths (Sportplatz und Parkplatz) schütteten die Hilfskräfte einen Damm auf, um die Fluten von Feuerwehrhaus, Dorfkirche mit Friedhof, Staatsstraße, Vereinsheim, Spielplatz und angrenzenden Wohnhäusern fern zu halten. Die Anwohner der überschwemmten Asamstraße wurden von der DLRG mit dem Boot versorgt. Um 17.00 Uhr erreichte der Donaupegel in Kelheim schon 5,96 Meter. Am Dienstag

wurde der Damm mit weiteren Sandsäcken verstärkt. Der Pegel stieg weiter und stand um 20.00 Uhr in Kelheim bereits bei 6,77 Meter. Jetzt mussten auch Gullydeckel gegen das hochdrückende Grundwasser gesichert werden, dies gelang allerdings vor Friedhof und Feuerwehrhaus nicht. Am Mittwoch verschärfte sich die Situation bei einem Pegel von 6,98 Meter, dennoch gelang es den insgesamt 20 Mitgliedern im Einsatz zusammen mit der Feuerwehr den Damm zu halten.